



Am Glarner Regierungskonzert spielt ein Bündner Orchester mit dem Schalk von Mozart dessen Werke. >30



Sieben Poetry-Slammer kämpfen um eine Flasche Whiskey. >31

GLARUS

29

Ein Museum wird eingelagert

Die Naturwissenschaftlichen Sammlungen des Kantons in Engi verschwinden in Schubladen

Wer die versammelte Glarner Tierwelt, Schieferfossilien aus dem Landesplattenberg und andere Schätze nochmals bewundern will, sollte einen Besuch des Naturmuseums Engi nicht auf die lange Bank schieben.

VON CLAUDIA KOCK MARTI

Ausgezwitchert haben die Vögel im obersten Stock im früheren Weseta-Bürogebäude in Engi schon lange. Auch der Glarner Bär hat schon lange nicht mehr gebrüllt. Trotzdem ist ein Besuch der versammelten heimischen Tierwelt jedes Mal wieder etwas Besonderes. Wann schon kann man einen Eisvogel in aller Ruhe aus der Nähe studieren? Oder einen Fischotter oder eine ganze Fuchsfamilie?

Noch ist das Naturmuseum in Engi an drei Nachmittagen geöffnet. Neben jedem Exponat der Tiersammlung liegt auffällig ein kleiner Zettel mit einer Nummer. «Der gehört zur Inventaraufnahme», erklärt Roland Müller, Tierpräparator und seit 25 Jahren Konservator der Naturwissenschaftlichen Sammlungen. Der Bär, die Rehe, Hirsche, Gämsen und auch jedes Mäuschen seien in den letzten Monaten genau vermessen worden. Um herauszufinden, wie viele Lagereinheiten, also wie viel Platz, die künftige Einlagerung benötigt.

«DER AUSSTELLUNGSBETRIEB wird eingestellt. Das genaue Datum steht aber noch nicht fest», bestätigt der zuständige Regierungsrat Benjamin Mühlemann. Spätestens bis Ende 2017 müsse die Massnahme A21 der Effizienzanalyse – Schliessung der Naturwissenschaftlichen Sammlungen – umgesetzt sein. Das werde früher der Fall sein, schätzt Konservator Müller. Möglicherweise werde schon ab den Sommerferien geschlossen. Nächsten werde die Regierung über den Umsetzungskredit für Rückbau und Einlagerung entscheiden müssen.

«Die Sammlungen sind zuerst wissenschaftlich begutachtet worden», sagt Mühlemann zum Vorgehen. Um die Spreu vom Weizen zu trennen und sodann das Kulturgut einlagern zu können, wozu der Kanton verpflichtet sei. Die Sammlungen sollen weiterhin für die Forschung zugänglich bleiben, betont er weiter. Fest steht für Mühlemann zugleich: «300 Besucher im Jahr sind zu wenig.» Und Ressourcen, um ein modernes Naturmuseum zu führen, habe der Kanton nicht.

«WIR HABEN HIER einen Ausstellungsteil und einen Archivteil für Kulturgüter.» Müller führt vom Dachboden bis zum Keller durch das Naturmuseum. Zu den Schieferfossilien im Keller und den Herbarien und Schmetterlingskästen, den entomologischen Schätzen, im Dachstock. Oder auch zu einer Grubenlampensammlung, die dem Museum geschenkt wurde.

Seit eineinhalb Jahren sei er mit der Umsetzung der Sparmassnahmen beschäftigt, sagt Müller. Neben dem Lagerbedarf gelte es zu definieren, was erhalten und auf was allenfalls verzichten.



Einen Besuch wert: Konservator Roland Müller führt durch die Naturwissenschaftlichen Sammlungen in Engi – von der heimischen Fauna über die Schmetterlingssammlung bis zum Archiv mit den Schiefer-Fossilien.

CLAUDIA KOCK MARTI

Eine gesetzliche Grundlage oder Dokumentation, was als unverzichtbares Kulturgut des Kantons zähle, gibt es laut ihm nicht.

«VIEL WEGZUSCHMEISSEN gibt es hier nicht. Allenfalls ein Dutzend Tier-Objekte. Von Insekten zerfressene Vögel oder Objekte ohne jegliche Daten», antwortet Müller dezidiert auf die Frage, was denn bei den Gutachten zur zoologischen Sammlung, zu den Fossilien oder zu den botanischen und entomologischen Sammlungsteilen herausgekommen sei.

Die Expertisen wiesen den Wert der Sammlungen mehr als aus, erklärt Müller. Die Tiersammlung etwa besitzt –

«Von den Tierarten sind heute viele gar nicht mehr beschaffbar, da geschützt...»

ROLAND MÜLLER, KONSERVATOR

rein nach Präparationskosten beurteilt – einen Beschaffungswert von rund einer halben Million Franken. Und auch wenn der rein wissenschaftliche Wert nicht sehr gross sei, habe sie einen dokumentarischen, historischen und immateriellen Wert für den Kanton. Viele Tierarten seien heute gar nicht mehr beschaffbar, da geschützt. Das Präparat eines Schwarzspechtes zu beschaffen, sei heute nicht mehr möglich, nennt Müller ein Beispiel. Das Fazit des Gutachters Philipp Bauer lautet denn auch: «Es handelt sich um eine Sammlung, die so nicht mehr ersetzt werden kann.»

FORTSETZUNG SEITE 30
KOMMENTAR 5. SPALTE

KOMMENTAR



Claudia Kock Marti
Redaktorin

Das darf nicht für immer sein

SPAREN IST DAS ZIEL. Was die Schliessung des Museums in Engi dem Kanton unterm Strich bringt, bleibt indes hinterfragbar. Zuerst einmal bedeutet sie Mehrkosten. Der Rückbau der Ausstellungen, das Einlagern der ausgestopften Säuger, Vögel und der Fossilien oder deren allfälliges Umziehen kosten. Die Objekte benötigen auch schubladiert ihren Platz, der gemietet werden muss. Und Wegschmeissen lässt sich kaum etwas. Dies machen die diversen Expertisen deutlich. Wie auch, dass die Sammlungsteile nicht auseinandergerissen werden, sondern zusammenbleiben sollten. Und auch in Schubladen muss das Kulturgut gepflegt und betreut werden. Für Forschende soll es zudem zugänglich bleiben.

DER POLITISCHE ENTSCHEID ist aber Fakt: Kindergartenkinder werden den Glarner Bären nicht mehr andächtig streicheln können. Oder Schulklassen seltene heimische Vögel abzeichnen. Archivführungen werden im Lager kaum möglich sein. Alternativen, gute Ideen bleiben somit gefragt, damit das Einlagern nur zu einem vorübergehenden Dornröschenschlaf führt. Wer weiss, vielleicht gibt es plötzlich einen grosszügigen Geldgeber, eine Schenkung, einen Stifter, engagierte Macher und einen politischen Willen, unseren Nachfahren unsere Naturschätze adäquat zu zeigen. Zu wünschen wäre es.

claudia.kock@somedia.ch

INSERAT



Beruflich aufsteigen?
Finde jetzt deinen neuen Job!

Südostschweizjobs.ch
Arbeiten in der Region